KONZEPT MÄDCHENARBEIT

Fachstelle für Kinder und Jugendfragen der Gemeinde Muri-Gümligen

Reformierte Kirchgemeinde Muri b. Bern

muri bern Fachstelle für Kinder- und Jugendfragen

Jugendarbeit KIRCHGEMEINDE MURI-GÜMLIGEN

AUSGANGS-LAGE

Das Bild des „klassischen“ Mädchens und der „klassischen“ Frau unterliegt einem breiten Wandel. So wurde das Bild der idealen Schweizer Hausfrau bereits im 19. Jh. propagiert, setzte sich jedoch erst nach dem 2. Weltkrieg durch. Das Idealbild basierte auf einem dualistischen Rollenverständnis, nach welchem Männer die ausserhäusliche Erwerbsarbeit zu verrichten hatten. Den Frauen wurden innerhäusliche Hausarbeiten und die Kinderbetreuung zugewiesen. Frauen im 19. Jh. war es bspw. nicht erlaubt, ohne Einverständnis des Ehemannes oder Vaters einer Erwerbsarbeit nachzugehen. Zudem verloren Frauen im 19. Jh. bei einer Heirat die Vollmacht über ihr Vermögen. Das Idealbild der sparsamen, reinlichen, fleissigen Hausfrau, die stets hinter den ausserhäuslichen Tätigkeiten ihres Mannes steht, wurde von Männern aller sozialen Bevölkerungsgruppen sehr begrüsst. Massiv verstärkt wurde dieses Idealbild im 19. Jh. durch die Ausbildungssteuerung der Mädchen. So wurde Hauswirtschaft ein zentrales Element der weiblichen Ausbildung. Im 20. Jh. bildete das Welschjahr die Abrundung zur hauswirtschaftlichen Ausbildung der jungen Frauen. Den jungen Frauen wurde durch das Welschjahr Kontakte zu anderen sozialen Schichten und anderssprachigen Landesteilen ermöglicht. Mit der 1968er-Bewegung und deren Folgen weichte sich die dualistische Sichtweise auf die Geschlechter etwas auf. Männer brachen beispielsweise aus ihren alten Rollenmuster, indem sie lange Haare trugen. Und Frauen begannen z.B. vermehrt Hosen und andere männlich konnotierte Kleidungsstücke zu tragen.

Durch die chemische Empfängnisverhütung erlebten die Frauen zusätzlich neuen sexuellen Freiraum. Dieser ermöglichte neue Formen des Zusammenlebens. Mit der neu gewonnenen Freiheit in Bezug auf die Familienplanung stieg 1970 die Erwerbsquote von Frauen deutlich an. Das Engagement der Männer im Haushalt veränderte sich jedoch nur geringfügig. Somit wandelten sich gesellschaftliche Strukturen nur langsam. Zwar können Mädchen und junge Frauen selbst über ihre Familienplanung und Berufswahl entscheiden und ihre Umwelt aktiv mitgestalten, dennoch müssen sich nach wie vor viele Frauen zwischen Karriere und Familie entscheiden. Dies einerseits, weil die Löhne signifikant niedriger sind als jene, der Männer. Andererseits gibt es in vielen männlich dominierten Berufsfeldern keine Möglichkeit Teilzeit zu arbeiten, so dass die Kinderbetreuung oftmals durch die Frauen verrichtet wird. Die Entscheidung über Berufs- und Familienplanung von Mädchen in einer patriarchalischen Gesellschaft kann zu Überforderungen führen. Diese Überforderungen sind häufig ein Grund, dass Mädchen und junge Frauen sich im Äussern ihrer Anliegen und Bedürfnisse zurückhalten. Darüber hinaus orientieren sich Mädchen häufig an den Verhaltenserwartungen und Massstäben von Jungen.

IAUSGANGSLAGE DER MÄDCHEN IN DER OFFENEN JUGENDARBEIT

Männerdominierende Strukturen, welche bei jungen Mädchen zu einer Orientierung an die Erwartungen der Jungen führen, zeigen sich auch in der offenen Jugendarbeit.
Die Konzepte von Jugendtreffs und ihre Infrastrukturen richten sich häufig nach den Bedürfnissen männlicher Besucher aus. Jugendtreffs werden aufgrund dessen vorwiegend von Jungen besucht. Mädchen treten als Freundinnen oder Begleiterinnen der männlichen Besucher und/oder als passive Zuschauerinnen auf. Aus diesen Gründen ist die Forderung nach eigenen Räumen für Mädchen entstanden. Ein geschützter Raum, in welchem Mädchen ihre Wünsche und Bedürfnisse äussern und sich in ihrer Persönlichkeit entfalten können.

AUSGANGSLAGE DER MÄDCHEN IN DER GEMEINDE MURI BEI BERN

Auch in Muri b. Bern wurden Jugendtreffs und ihre Infrastrukturen hauptsächlich von männlichen Besuchern in Anspruch genommen. Dabei hatten die Mädchen und jungen Frauen in den Angeboten der offenen Jugendarbeit eher eine passive Rolle. Die Offene Kinder und Jugendarbeit (OKJA) der Fachstelle für Kinder- und Jugendfragen (FKJF), wie der reformierten Kirchgemeinde ist es ein grosses Anliegen, ein Raum für Mädchen zu schaffen, in welchem sie genderspezifische Erfahrungen machen können.

Aus diesem Grund bietet die FKJF seit 2010 mädchenspezifische Angebote an, welche jeweils grossen Anklang gefunden haben. Der Moditreff in Muri b. Bern gibt es seit 2015. Im Moditreff werden die diversen Bedürfnisse ernst- und aufgenommen und bei Herausforderungen gemeinsam nach Handlungsmöglichkeiten gesucht. Der Moditreff ist ein Ort, wo die Mädchen genderspezifische Erfahrungen sammeln können und in ihrer persönlichen Entfaltung gestärkt werden. Muri b. Bern ist eine multikulturelle Gemeinde, mit vielen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen. Diese demographische Tatsache führt zu unterschiedlichen Bedürfnissen und Herausforderungen der Mädchen.

GRUNDLAGEN

Die Arbeitshaltung des Moditreffs Muri b. Bern basiert auf den Prinzipien der feministischen Mädchenarbeit. Sie gilt als die Antwort auf eine koedukative, aber jungenorientierte (offene) Jugendarbeit in den 1970er welche sich in Deutschland entwickelte. Als Impulsgeberin gilt die zeitgleiche Frauenbewegung. In der Schweiz gibt es Mädchenarbeit als pädagogische Arbeit von Frauen mit Mädchen seit den 1990er Jahren.

Die feministische Mädchenarbeit hatte in ihren Anfängen das politische Ziel, geschlechterhomogene Räume zu erkämpfen, um den patriarchalen Gesellschaftsstrukturen entgegen zu wirken und die Mädchen als gesellschaftlich relevante Zielgruppe zu stärken. Sie dienten ausschliesslich als Schutzräume vor Gewalt, Dominanz, Beobachtung und Wertung durch männliche Personen. Durch die Aneignung queerer und antirassistischer Politiken gelten sie heute als Freiraum zum Experimentieren und Kennenlernen der eigenen Stärken und Freiheiten – sie haben sich zu sog. Empowermenträumen etabliert. Längerfristig ist die feministische Mädchenarbeit ein Schritt zu einer gleichberechtigten Koedukation und ein Schritt hin zu einer Gesellschaft, in der die Chancengleichheit als Basis dient. Die im folgenden Abschnitt erklärten Prinzipien liegen der feministischen Mädchenarbeit zu Grunde.

PARTEILICHKEIT

Feministische Mädchenarbeit ist parteiliche Arbeit und hat zum Ziel, die Mädchen in der Entwicklung ihrer eigenständigen Lebensform und ihren selbstbestimmten Zukunftsperspektiven zu unterstützen. Der Begriff Parteilichkeit bezeichnet eine solidarische Grundposition, im Sinne einer gewollten und offenen Parteinahme für die Interessen und Bedürfnisse der Mädchen.

Die Jugendarbeiterinnen nehmen gezielt eine Haltung der vorurteilslosen Akzeptanz und Wertschätzung gegenüber den Mädchen ein, sie nehmen sie ernst und schenken ihnen Glauben. Denn erst die Erfahrung, dass einem geglaubt und frau ernstgenommen wird, ermöglicht den Glauben an sich selbst und den Mut, eigene Ideen und Wünsche zu realisieren. Dies bedeutet jedoch nicht, blauäugige Gutgläubigkeit und alles was die Mädchen tun, für richtig zu befinden, sondern die Mädchen in ihrem Ist-Zustand vorurteilslos zu akzeptieren und sie in all ihren Widersprüchen wahr und ernst zu nehmen. Der Fokus der Programmgestaltung liegt demnach konsequent auf den Anliegen und Vorstellungen der Mädchen.

Neben der persönlichen Parteinahme der Mädchen, ist auch das öffentliche Eintreten für die Interessen von Mädchen und Frauen, das Aufdecken und Bekämpfen von geschlechterspezifischen Stereotypen, Benachteiligung und Unterdrückung ein Grundgedanke der Parteilichkeit.

Durch die gemeinsame kritische Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Geschlechter-verhältnissen, Geschlechterhierarchien und Rollenstrukturen, entsteht eine Gleichzeitigkeit von pädagogischer Praxis und politischer, feministischer Reflexion.

RESSOURCENORIENTIERUNG

Die feministische Mädchenarbeit hat nicht zum Ziel, dass die Mädchen männliches Verhalten annehmen, um genauso gut zu sein wie die Jungen. Im Gegenteil: die feministische Mädchenarbeit mit dem Prinzip der Ressourcenorientierung hat eine Fokusänderung zum Ziel: Weg vom historisch bedingten und patriarchal geprägten Blick auf die Frau – hin zur Entwicklung von neuen eigenen Massstäben für weibliche Qualitäten und Kompetenzen. Die Mädchen sollen ihre eigenen Fähigkeiten positiv erleben und sich mit ihren Stärken und Schwächen auseinandersetzen, um eine eigene Identität und ein starkes Selbstbewusstsein zu entwickeln. Durch die Auseinandersetzung mit den eigenen Stärken und Schwächen wird ein Dialog in der Gruppe möglich.
Die feministische Mädchenarbeit stellt die bereits vorhandenen Stärken und Kompetenzen der Mädchen ins Zentrum und fördert sie gezielt. Dies ermöglicht wachsenden Mut sich an Neues heranzuwagen und positive Erlebnisse zu sammeln.

IDENTIFIKATION

Um die Mädchen in der Entwicklung von verschiedenen eigenen Lebensentwürfen zu fördern, ist Fremderfahrung, mit der sie sich identifizieren können, ebenfalls zielführend. Diese Fremderfahrung gilt es jedoch stets gemeinsam kritisch zu hinterfragen. Die Identifikation mit weiblichen Bezugspersonen, die Auseinandersetzung mit der feministischen Geschichte und das Kennenlernen und Diskutieren von alternativen Lebensentwürfen stärkt die Mädchen in ihrem Selbstbewusstsein und unterstützt sie in der Entwicklung von ihrem eigenen Lebensentwurf und ihrer eigenen weiblichen Identität.
Wesentlich ist dabei die Rolle der Sozialarbeiterin, da sie möglicherweise ein Orientierungspunkt für die Identitätsfindung der Zielgruppe darstellt. Dies bedeutet, dass sich die Jugendarbeiterinnen ihrer Rolle als Identifikationsfigur stets bewusst sind, sich selbst stark reflektieren, dabei jedoch nicht ihre eigenen Massstäbe und Ziele den Mädchen überstülpen.

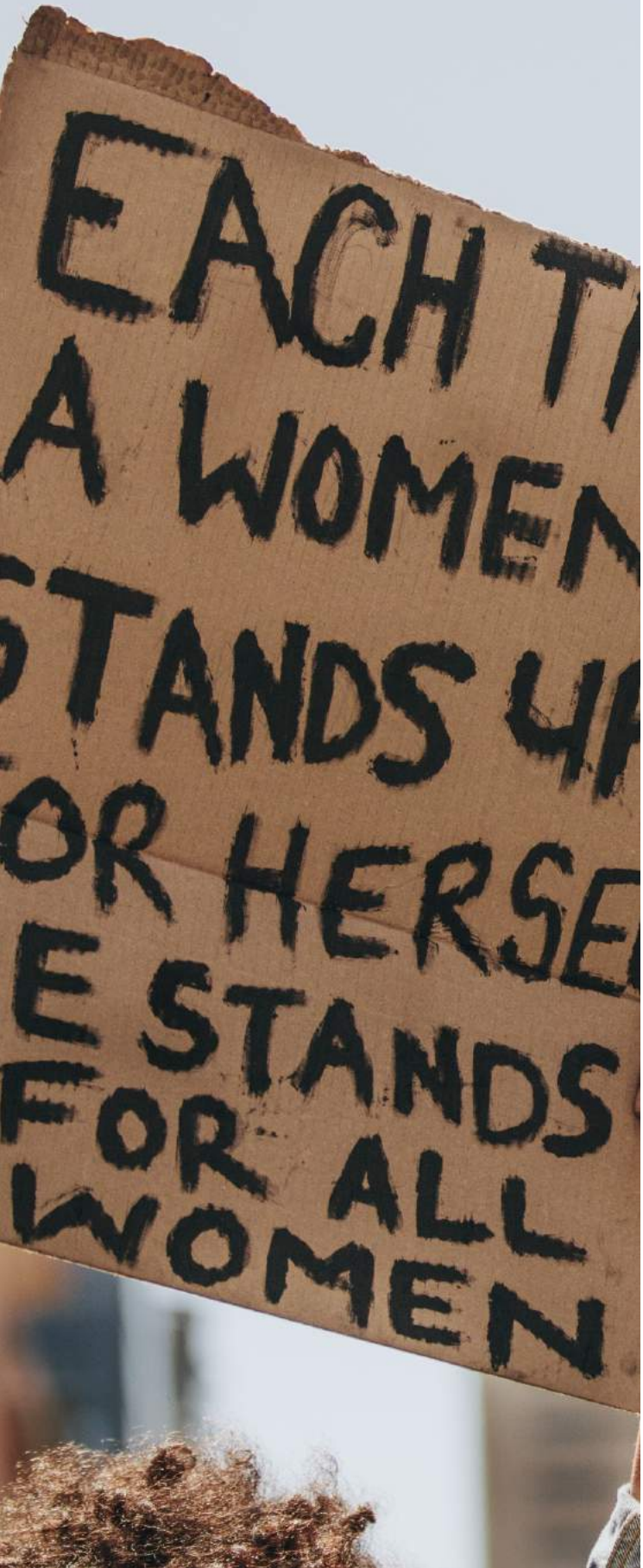
AUTONOMIE

Das generelle Entwicklungsziel der Adoleszenz ist das Erlangen von emotionaler Autonomie, also die Abgrenzung vom Elternhaus und das Entwickeln von eigenen Wert- und Normvorstellungen. In Bezug zur feministischen Mädchenarbeit richtet sich das Prinzip der Autonomie nach dem Ziel, den Mut zum eigenen Lebensentwurf der Mädchen zu stärken. Um den Mädchen Sicherheit zu vermitteln und dadurch ihren Mut zu fördern, selbstbestimmt und selbstverantwortlich zu handeln, setzt das Prinzip der Autonomie ebenfalls bei den vorhandenen Stärken und Schwächen der Mädchen an.
Als Weiterführung beinhaltet das Prinzip der Autonomie die Anregung zur Mitbestimmung, so dass die Mädchen ihre eigenen Interessen herausfinden und lernen, sich eine eigene Meinung zu bilden. Deshalb versuchen die Jugendarbeiterinnen so viel Offenheit (in Bezug auf andere Prinzipien) zu bieten wie möglich, damit die Mädchen aus sich und ihren Ressourcen schöpfen können, anstatt sich von aussen bestimmten Leistungswerten führen lassen zu müssen. Demnach beschränkt sich die Rolle der Jugendarbeiterinnen auf die Rolle der Begleiterin, ausser ihre direkte Unterstützung wird ausdrücklich verlangt.

PARTIZIPATION

In der feministischen Mädchenarbeit wird die Mitsprache, das Mitentscheiden und die Mitgestaltung aktiv gefördert. Die Mädchen sollen lernen, sich eine Meinung zu bilden und diese aktiv zu vertreten. Durch das Mitwirken bei der Gestaltung der Treffräume, des Treff-Programms und den Freizeitaktivitäten sollen die Mädchen ihre Selbstwirksamkeit erleben, was erneut eine Stärkung des Selbstbewusstseins und des Muts Neues zu erfahren fördert. In den partizipativen Prozessen fungieren die Jugendarbeiterinnen als unterstützende Coachinnen und akzeptieren die Entscheidungen der Mädchen. Mädchen in jedem Alter sollen die Möglichkeit zur Partizipation erhalten, das Alter stellt lediglich ein Faktor für die Methode der Partizipation dar und bestimmt nicht die Inhalte.

ZIELE UND ANGEBOT



Die Ziele und Angebote des Moditreffs Muri b. Bern bauen auf den Grundlagen der feministischen Mädchenarbeit und den daraus resultierenden Prinzipien auf.

ZIELGRUPPE

Studien belegen, dass Mädchen durch den rasanten gesellschaftlichen Wandel bereits mit neun oder zehn Jahren in die Pubertät kommen können. Mit diesem Wissen erachtet es die Mädchenarbeit als notwendig, die Mädchen bereits ab diesem Alter in ihrer persönlichen Entwicklung zu begleiten. Die primäre Zielgruppe stellen somit Mädchen ab der 4. Klasse bis hin zu jungen Frauen von 20 Jahren dar. Eine erweiterte Zielgruppe stellen folgende dar:

- Eltern und Erziehungsberechtigte der teilnehmenden Mädchen
- Fachleute der Mädchen- und offenen Jugendarbeit (regional, kantonal und national)
- Politische Gemeinde Muri b. Bern
- Lehrpersonen, Schulleitungen und Sozialarbeitende der Gemeinde

Moditreff wird bewusst ohne Gender-Stern geschrieben. Da trans Mädchen Mädchen sind, braucht es kein Sternli, um das zu unterscheiden und alle trans Mädchen sind im Moditreff willkommen!

Im Moditreff sind alle Kinder und Jugendliche willkommen, die sich als Mädchen fühlen oder sich als nicht binäre Personen oder Interpersonen identifizieren. Durch die Entfernung von * geht es darum, Inter- und nichtbinäre Personen direkt anzusprechen und nicht nur mitzumeinen, denn nur mitgemeint zu werden kann sehr verletzend sein.

Angebote und Aktivitäten

Die Angebote des Moditreffs Muri b. Bern sind nach den Interessen der Mädchen ausgerichtet und orientieren sich an ihren Stärken und Fähigkeiten. Sie bieten Raum zu experimentieren, fördern das Sammeln von neuen Erfahrungen und stellen die Möglichkeit dar, rollenfremde Gebiete zu entdecken.

Das Angebot gliedert sich in folgende Bereiche:

- Geführter Treff mit selbstbestimmtem Programm
- Kurs-, Bildungs- und Freizeitangebote
- Beratung der Zielgruppe

Geführter Treff mit selbstbestimmtem Programm

Das Quartalsprogramm wird jeweils anhand eines partizipativen Prozesses gemeinsam mit den Mädchen erstellt. Einige den Jugendarbeiterinnen wichtige Aktivitäten werden ebenfalls ins Programm integriert, diese stellen jedoch nicht die Mehrheit dar und umfassen pädagogisch und politisch wichtige Themengebiete. Das Programm wird jeweils von den Jugendarbeiterinnen grob vorbereitet, so dass ein Grundablauf und sämtliches Material gegeben ist, die aktive Ausgestaltung des Programms ist schlussendlich jedoch den Mädchen überlassen – vorgegeben wird lediglich einen Rahmen, in dem sie sich frei bewegen können. Der Treff bietet zudem Raum für Begegnungen, Diskussionen, Spiel und Spass.

Kurs-, Bildungs- und Freizeitangebote

Die Kurs-, Bildungs-, und Freizeitangebote werden den Interessen und Bedürfnissen der Mädchen immer wieder aufs Neue angepasst und umfassen Angebote wie:

- Kurse: Selbstverteidigung, Sportliche Tätigkeiten wie Boxen oder Eishokey
- Gesundheitsförderungs- und Präventionsprojekte: zu Themen wie Schönheit, Kosmetik, Ernährung, Sucht, Gewalt, Körper und Sexualität
- Politisches Engagement: WWF Aktion, feministischer Kampftag

- Workshops: Graffiti, technisches und textiles Gestalten, Rappen
- Ausflüge: Bewegungsangebote, kulturelle Ausstellungen
- Wochenende: Übernachtungspartys, Film-Weekends
- Lager: gemeinsam ein Lager planen und durchführen

Beratung der Zielgruppe
Die Jugendarbeiterinnen des Moditreff Muri b. Bern bieten den Mädchen Beratungen und Begleitungen an. Bei Bedarf werden Mädchen an geeignete Beratungsstellen triagiert.

Einzelberatung
Die Jugendarbeiterinnen versuchen eine Beziehung mit den Mädchen so aufzubauen, dass sie zu Erwachsenenbezugspersonen der Mädchen werden und diese mit ihren Anliegen, Problemen und Ängsten die Jugendarbeiterinnen aufsuchen können. Einzelberatung sind, wenn die personellen Ressourcen es zulassen, während den Treffzeiten möglich. Die Jugendarbeiterinnen stehen für Beratungen auch ausserhalb der Treffzeiten zur Verfügung.

Gruppenberatung
In der Treffzeit gibt es auch die Möglichkeit in der Gruppe über Themen wie Freundschaft, Familie, Beziehung, Konflikte und Interessen zu sprechen. Die Mädchen können sich gegenseitig beraten und gleichzeitig Hilfe und Anregungen bei den Sozialarbeiterinnen einholen. Die Sozialarbeiterinnen fördern gezielt den Austausch zwischen den Mädchen.

ZUSAMMEN-ARBEIT

Der Moditreff Muri b. Bern ist für alle Mädchen ab der 4. Klasse unabhängig ihrer Herkunft, Religion, sexuellen Orientierung oder sozialen Schichtung offen. Die Angebote des Moditreffs sind somit konfessionsneutral. Trotz der konfessionellen Neutralität arbeitet die OKJA eng mit der Reformierten Kirchgemeinde Muri b. Bern zusammen. Die enge Zusammenarbeit wird nicht nur für den fachlichen und kollegialen Austausch sehr geschätzt, sondern durch das grosse Einzugsgebiet auch legitimiert.

Der Moditreff soll von den Mädchen als ein Ort der Offenheit und Akzeptanz betrachtet werden. Diese Offenheit und Akzeptanz spiegelt sich in der engen Zusammenarbeit von politischer Gemeinde und Kirchgemeinde wieder. Einmal mehr ist dies ein Zeichen dafür, dass bei der Mädchenarbeit die Bedürfnisse der Mädchen im Zentrum stehen und nicht die politische oder religiöse Anschauung.

TEAM

Das Team der Mädchenarbeiterinnen in Muri b. Bern besteht aus drei bis vier ausgebildeten Sozialarbeiterinnen und angehende Sozialarbeiterinnen im Vorpraktikum/Praktikum oder in Ausbildung. Die unterschiedlichen Persönlichkeiten und Charakterzüge ermöglichen den Mädchen diverse Sichtweisen und Meinungen. Durch die ausbildungsbedingten Wechsel der Teamzusammenstellung lernen die Mädchen mit Veränderungen und Abschieden umzugehen.

AUFTRAGGEBENDE

Die politische Gemeinde wie die reformierte Kirchgemeinde erachten es als wichtig, die Anliegen und Bedürfnisse möglichst aller Altersgruppen aufzunehmen. Die Förderung der Anliegen und Bedürfnisse von Mädchen und jungen Frauen in einer patriarchalischen Gesellschaft, empfinden sie als ihre Pflicht. Ebenso sehen sie sich der Pflicht, der Gleichstellung von Mann und Frau in einer männerdominierten Gesellschaft nachzukommen. Da wie bereits aufgeführt Jugendtreffs mit ihren Infrastrukturen hauptsächlich an männliche Besucher gerichtet sind, ist es für die politische Gemeinde wie für die Kirchgemeinde unabdingbar, personelle und finanzielle Ressourcen in die Mädchenarbeit zur Verfügung zu stellen. Dies, um einen wichtigen und sichtbaren Schritt in Richtung Gleichstellung zwischen Mann und Frau zu tun. Darüber hinaus ist das Anbringen von Anliegen der Mädchenarbeit bei politischen Vertreter*innen der politischen Gemeinde ein zusätzlich wichtiger Schritt zu einer gleichberechtigten Gesellschaft.

VERNETZUNGEN

Die Mädchenarbeit Muri b. Bern vernetzt sich national mit der Mädchenarbeit Schweiz.

Zweimal im Jahr treffen sich die Mädchenarbeiterinnen aus Muri b. Bern mit anderen Mädchenarbeiterinnen der ganzen Schweiz zu einer gemeinsamen Intervision. Teilnahmekriterium für die Intervision ist das regelmässige Stattfinden eines Mädchentreffs in einem reinen Frauenraum. Jugendtreffs mit gelegentlichem Mädchentreff erfüllen dieses Kriterium nicht. Durch die VOJA AG Mädchenarbeit vernetzt sich die Mädchenarbeit von Muri b. Bern innerhalb des Kantons. Somit ist der Moditreff regional, kantonal und national vernetzt.

FINANZIERUNG

Die personellen Ressourcen zwischen der FKJF und der Reformierten Kirchgemeinde sind 2/3 zu 1/3. Der Ausgleich bietet die Kirchgemeinde indem sie ihre Räumlichkeiten zur Verfügung stellt und 5/8 des Gesamtbudgets übernimmt.

QUELLEN-NACHWEIS

VERFASSERINNEN

Das Konzept wurde erstellt von:

- Lisa Pfaffen, Soziokulturelle Animatorin i.A HSLU, Fachstelle für Kinder und Jugendfragen
- Belinda Saner, Sozialarbeiterin BA BFH, reformierten Kirchgemeinde Muri b. Bern

Am Prozess zur Erstellung des Konzeptes beteiligt waren:

- Anna Strub, Sozialarbeiterin BA FHNW, Fachstelle für Kinder und Jugendfragen
- Marion Baumeler, Sozialarbeiterin i.A FHNW, Fachstelle für Kinder und Jugendfragen
- Luana Schär, Gemeindeanimatorin CURAVIVA hfg, Kirchgemeinde Muri b. Bern
- Ramona Wüthrich, Sozialarbeiterin BA BFH, Fachstelle für Kinder und Jugendfragen

LITERATURVERZEICHNIS

Blattmann, Lynn (2011). Geschlechterrollen. Gefunden unter: https://hls-dhs dss.ch/de/articles/015988/2011- 03-24/

Brix, Nis / Ernst, Andreas / Lykke Braskhøj Lauridsen, Lea / Parner, Erik / Støvring, Henrik / Olsen,

Jørn / Henriksen, Tine B. / Ramlau-Hansen, Cecilia H. (2018): Timing of puberty in boys and girls: A population- based stud.

Flammer, August (2008). Entwicklungstheorien. Psychologische Theorien der menschlichen Entwicklung (4. Aufl.). Weinheim: Huber.

Heiliger Anita (2002). Mädchenarbeit im Gendermainstream. München.

Heiliger, Anita & Kuhne, Tina (Hrsg.). (1993). Feministische Mädchenpolitik. München.

Konzept Mädchentreff PUNKT 12 (2005). Einrichtung des TOJ Trägerverein für die offene Jugendarbeit der Stadt Bern.

Konzept Mädchen*arbeit Muri-Gümligen (2015).

Lugstein, Teresa (2002). Feministische Mädchenarbeit in Österreich.

Nabholz, Stephanie (2002). Mädchenarbeit in der Schweiz.

Schmitz, Johanna (2014). Feministische Mädchen_arbeit. Ein Raum für Trans*-Jugendliche?

Wallner, Claudia (2006). Feministische Mädchenarbeit. Vom Mythos der Selbstschöpfung und seinen Folgen.